

Beáta Katrebová Blehová

## Die Karpatendeutschen im Blick der tschechoslowakischen Staatssicherheit in den 1950er Jahren

**Zusammenfassung:** Die Beobachtung der Karpatendeutschen durch den tschechoslowakischen Geheimdienst ist bislang kaum erforscht. Als Quellenbasis können die sicherheitsdienstlichen Akten des Auslandsgeheimdienstes, der Abwehr sowie einzelner Agenten dienen, die im Archiv des Instituts für das Nationale Gedenken in Bratislava aufbewahrt werden. Die aus der Tschechoslowakei nach 1945 ausgesiedelten Karpatendeutschen stellten für das kommunistische Regime zusammen mit der in der Slowakei verbliebenen deutschen Minderheit ein innen- und außenpolitisches Problem dar. Um es zu bewältigen, wurde die Beobachtung durch die Staatssicherheit als effektives Mittel zur Kontrolle eingesetzt. Beobachtet wurden nicht nur die karpatendeutschen Organisationen und ihre Protagonisten sowie ihre Kontakte zum slowakischen politischen Exil in der BRD, sondern auch die in der Slowakei verbliebenen Deutschen. Wichtige Instrumente waren dabei die Einschleusung von Agenten, die Instrumentalisierung der NS-Vergangenheit und das Erzeugen von internen Konflikten. Der Aufsatz gibt erste Anregungen für weitere Forschungen.

**Schlagwörter:** Tschechoslowakische Staatssicherheit; Karpatendeutsche; Karpatendeutsche Landsmannschaft; slowakisches politisches Exil

**Abstract:** The observation of the Carpathian Germans by the Czechoslovak secret service has hitherto received little attention. The security files of the Czechoslovak foreign secret service, the counterintelligence and individual agent files, which are kept in the archives of the Nation's Memory Institute in Bratislava, can serve as a primary source for this research. The resettling of Carpathian Germans from Czechoslovakia after 1945, together with a German minority remaining in Slovakia, represented both a domestic and foreign policy problem for the communist regime. In order to manage this, state security monitoring was used as an effective means of control. Not only were the Carpathian German organizations and their protagonists, as well as their contacts to Slovak political exiles in the FRG, observed, but also Germans in Slovakia. Important instruments included the infiltration of agents, the instrumentalization of individuals' Nazi past and the creation of internal conflicts. The article also provides initial suggestions for further research.

**Keywords:** Czechoslovak state security; Carpathian Germans; *Karpatendeutsche Landsmannschaft*; Slovak political exile

---

Dr. Beáta Katrebová Blehová, Kresánkova 7B, 841 05 Bratislava, Slowakei, katrebova@upn.gov.sk

## Einleitung

Die Haltung der tschechoslowakischen Staatssicherheit (*Štátní bezpečnost* – ŠtB) zu den Karpatendeutschen bildet ein wichtiges Kapitel nicht nur in der Geschichte des kommunistischen Geheimdienstes, sondern auch in der Geschichte des kommunistischen Regimes in der Tschechoslowakei. In der historiographischen Forschung stellt dies jedoch ein neues Thema dar, das bislang nur am Rande untersucht wurde. Dieser Aufsatz versucht daher, grundsätzliche Fragen zu diesem Verhältnis zu beantworten, basierend auf einer Recherche der sicherheitsdienstlichen Akten, die sich zum großen Teil im Archiv des Instituts für das Nationale Gedenken (*Ústav paměti národa* – ÚPN) in Bratislava (Pressburg) befinden. Zeitlich beschränkt er sich auf das Ende der 1940er und die 1950er Jahre, die als Aufbauphase des kommunistischen Regimes in der Tschechoslowakei gelten und als Zeit des Stalinismus bezeichnet werden. Eine weitere, vertiefende Recherche, um das Thema der Beobachtung der Karpatendeutschen durch die ŠtB in seinem Gesamtumfang zu erfassen, steht noch bevor.

In den Registrierprotokollen der Ersten Hauptverwaltung des Innenministeriums (Aufklärung) aus den 1950er Jahren lassen sich keine Objektakten nachweisen, die sich ausschließlich mit den Karpatendeutschen beschäftigt hätten.<sup>1</sup> Die ŠtB führte in der Regel Objektakten über ausländische Institutionen, Ämter und Personengruppen,<sup>2</sup> wobei das Interesse an angeblichen, gegen die Tschechoslowakei gerichteten ‚staatsfeindlichen‘ Aktivitäten im Zentrum stand. Bei den vertriebenen Deutschen unterschied die ŠtB in den 1950er Jahren nicht zwischen solchen aus den böhmischen Ländern und solchen aus der Slowakei. Die aus der Tschechoslowakei stammenden Deutschen wurden auch im Hinblick auf die Aktivitäten der Karpatendeutschen in der BRD und Österreich *en bloc* wahrgenommen. Es ist daher erforderlich, das Verhältnis der ŠtB zu den Karpatendeutschen in den Akten der Aufklärung in einem breiteren Spektrum der Gesamtproblematik der Vertriebenen zu untersuchen.

## Die Karpatendeutschen nach 1945

Unmittelbar vor und nach Kriegsende spielten sich im Leben der Karpatendeutschen einschneidende Ereignisse ab. Die Evakuierung durch die Wehrmacht im Herbst und Winter 1944/45, die mit etwa 100.000 Personen ungefähr zwei Drittel der Karpatendeutschen betraf, griff wesentlich in das Leben dieser Gruppe ein; nur ein kleiner Teil

<sup>1</sup> Vgl. Archiv bezpečnostních složek, Praha (ABS) [Archiv der Sicherheitsorgane, Prag]: Registrier- und Archivprotokolle. Objektakten der 1. Hauptabteilung (HA) des Korps der nationalen Sicherheit (Akten der Reihe „1“). URL: <https://www.abscr.cz/jmenne-evidence/protokoly/objektove-svazky-i-sprava-snb/> (21.12.2021).

<sup>2</sup> Vgl. Churaň, Milan a kolektiv: Encyklopedie špionáže ze zákulisí tajných služeb, zejména Státní bezpečnosti [Spionage-Enzyklopädie hinter den Kulissen der Geheimdienste, insbesondere der Staatssicherheit]. 2. überarb. u. akt. Aufl. Praha 2000, S. 242, 343.

der Evakuierten kehrte nach Kriegsende zurück.<sup>3</sup> Seit Ende April 1945 wurden die verbliebenen Mitglieder der deutschen Minderheit in Internierungslagern zusammengefasst, ausgenommen die aktiven Teilnehmer des sogenannten antifaschistischen Widerstandes.<sup>4</sup> Infolge der Beneš-Dekrete und der Verordnungen des Slowakischen Nationalrates verloren sie die Staatsbürgerschaft, ihr Vermögen wurde konfisziert und sie fielen unter eine allgemeine Arbeitspflicht.<sup>5</sup> In der Zeit von April bis Oktober 1946 wurden aus der Slowakei aufgrund des organisierten Abschubs weitere 33.000 Deutsche in die alliierten Besatzungszonen in Deutschland und Österreich ausgesiedelt, ein Teil davon auch in die sowjetische Zone in Ostdeutschland.<sup>6</sup>

Nach der Aussiedlung wurde die Zahl der Deutschen in der Slowakei auf 10.000 geschätzt; die internen Listen des slowakischen Beauftragtenamtes für Inneres von Anfang 1949 geben die Zahl mit 23.861 verbliebenen Deutschen an.<sup>7</sup> Nach der Machtübernahme der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei (*Komunistická strana Československa* – KSČ) im Februar 1948 wurde die deutsche Minderheit weiter diskriminiert. Die Haltung des kommunistischen Regimes milderte sich erst nach der Gründung der DDR im Oktober 1949. Die ŠtB beobachtete die verbliebenen Deutschen und sammelte Informationen über beinahe alle Aspekte ihres Daseins. Die Kreisverwaltungen der ŠtB in der Slowakei lieferten darüber regelmäßig Berichte an das Prager Innenministerium.<sup>8</sup>

Die Mehrheit der insgesamt 130.000 evakuierten oder ausgesiedelten Karpatendeutschen siedelte sich in der Umgebung von Stuttgart, Ludwigsburg und Karlsruhe an, ungefähr 10.000 lebten in Bayern und ein kleiner Teil verblieb in Österreich. Ihre politischen und religiösen Führer gründeten Landsmannschaften, die sich dem Verband der Landsmannschaften anschlossen, der später im Bund der Vertriebenen

---

3 Vgl. Zückert, Martin; Schvarc, Michal; Fiamová, Martina (Hg.): Die Evakuierung der Deutschen aus der Slowakei 1944/45: Verlauf, Kontexte, Folgen. Göttingen 2019, S. 35–168; Gabzdilová-Olejníková, Soňa; Olejník, Milan: Karpatskí Nemci na Slovensku od druhej svetovej vojny do roku 1953 [Die Karpatendeutschen in der Slowakei vom Zweiten Weltkrieg bis 1953]. Bratislava 2004, S. 35–43.

4 Vgl. Gabzdilová-Olejníková/Olejník, Karpatskí Nemci na Slovensku (wie Anm. 3), S. 64–74; Bobák, Ján: Maďarská otázka v Česko-Slovensku (1944–1948) [Die ungarische Frage in der Tschecho-Slowakei (1944–1948)]. Martin 1996, S. 65.

5 Vgl. Bobák, Maďarská otázka (wie Anm. 4), S. 75. Zu den Beneš-Dekreten vgl. Pöss, Ondrej: Chance zur Selbstorganisation. Die Wende im Jahre 1989 und die Deutschen in der Slowakei. In: Ivaničková, Edita; Řezník, Miloš; Zimmermann, Volker (Hg.): Das Jahr 1989 im deutsch-tschechisch-slowakischen Kontext. Essen 2013, S. 151–168, hier S. 151–154.

6 Vgl. Bobák, Maďarská otázka (wie Anm. 4), S. 65f.

7 Vgl. Gabzdilová-Olejníková/Olejník, Karpatskí Nemci na Slovensku (wie Anm. 3), S. 154.

8 Vgl. allgemein zur Diskriminierung der Deutschen in der Slowakei nach 1945: Gabzdilová-Olejníková/Olejník, Karpatskí Nemci na Slovensku (wie Anm. 3), S. 148–163; Pöss, Ondrej: Represie a diskriminácia Nemcov na Slovensku v rokoch 1948–1953 [Repressionen und Diskriminierung der Deutschen in der Slowakei in den Jahren 1948–1953]. In: Pešek, Jan (Hg.): V tieni totality. Perzekúcie na Slovensku v začiatkoch komunistickej totality (1948–1953) [Im Schatten der Totalität. Verfolgungen in der Slowakei zu Beginn der kommunistischen Totalität (1948–1953)]. Bratislava 1996, S. 149–156; Pöss, Chance zur Selbstorganisation (wie Anm. 5), S. 151–154.

aufging. Als Minister, Abgeordnete, Bürgermeister und Beamte nahmen sie am politischen Leben der entstehenden Bundesrepublik teil und beeinflussten das politische Geschehen in Bayern, Hessen und Schleswig-Holstein aktiv mit.<sup>9</sup>

Die Karpatendeutschen vereinigten sich zunächst auf konfessioneller Basis. 1946 gründete der evangelische Pfarrer Desider Alexy (1905–1963) aus der mittelslowakischen Gemeinde Hedwig (Hadviga) im Bezirk Bad Stuben (Turčianske Teplice) in Stuttgart das Hilfskomitee für die Evangelisch-Lutherischen Slowakeideutschen.<sup>10</sup> Der aus Schmiedshau (Tužina) stammende katholische Priester Jakob Bauer (1894–1997) gründete im Jahre 1948 in München den Hilfsbund Karpatendeutscher Katholiken, der als rein karitativer Verein begann und später auf die religiös-soziokulturelle Ebene ausgeweitet wurde.<sup>11</sup> Gleichzeitig entstand als Dachorganisation die Arbeitsgemeinschaft der Karpatendeutschen aus der Slowakei, die nach der Gründung der Karpatendeutschen Landsmannschaft Slowakei (KdL) im Jahre 1949 in dieser aufging.<sup>12</sup>

Die Frage des ‚Revisionismus‘, also der möglichen Rückkehr der Vertriebenen in ihre Heimatländer, stellte vor allem in den 1950er Jahren für das tschechoslowakische kommunistische Regime ein hochbrisantes innen- und außenpolitisches Problem dar.<sup>13</sup> Das Regime belegte es mit dem Begriff des ‚Revanchismus‘ und ging hart gegen entsprechende Ambitionen vor.

## Beobachtung von karpatendeutschen Funktionären und slowakischen Exilpolitikern in der BRD

Im Juli 1962 legte die Kreisverwaltung der ŠtB in Banská Bystrica (Neusohl) eine Beobachtungsakte über Jakob Bauer an, da man vermutete, dass seine Vereinstätigkeit gegen die „Staatsinteressen der Tschechoslowakei“ gerichtet seien. Die Beobachtung seiner Kontakte mit ehemaligen Pfarrmitgliedern in der Mittelslowakei ergab, dass er eine rege Briefkorrespondenz führte und Medikamente, Bücher sowie Geld in die Slowakei sandte. Im Bezirk Prievidza (Priwitz) wurden Fotoaufnahmen verbreitet, auf

<sup>9</sup> Vgl. Hrabovec, Emília: Politické aktivity Matúša Černáka v slovenskom exile v kontexte medzinárodného vývoja (1948–1955) [Politische Tätigkeit Matúš Černáks im slowakischen politischen Exil im internationalen Kontext]. In: Slovenský časopis historický 1/1 (2021), S. 95–150, hier S. 126.

<sup>10</sup> Vgl. ebd., S. 98; Hochberger, Ernst: Desider Alexy. In: Das große Buch der Slowakei. 3000 Stichworte zur Kultur, Kunst, Landschaft, Natur, Geschichte, Wirtschaft. 3. überarb. u. erg. Auflage. Sinn 2000, S. 57.

<sup>11</sup> Zur Biographie Jakob Bauers vgl. O. A.: Jakob Bauer. In: Kulturstiftung der Vertriebenen: Biographien. URL: <https://kulturstiftung.org/biographien/bauer-jakob-2> (21.12.2021).

<sup>12</sup> Vgl. Hochberger, Ernst: Einführung in die Geschichte der Karpatendeutschen in der Slowakei. Juli 2000. In: Karpatendeutsche Landsmannschaft Slowakei e. V.: Die Karpatendeutschen. URL: <https://www.karpatendeutsche.de/?Geschichte> (21.12.2021).

<sup>13</sup> Vgl. Stöver, Bernd: Die Befreiung vom Kommunismus. Amerikanische *Liberation Policy* im Kalten Krieg 1947–1991. Köln-Weimar-Wien 2002, S. 340–342.

denen die Kongresse der KdL und Porträts des beliebten Pfarrers zu sehen waren.<sup>14</sup> Konkrete Aktivitäten, die die ŠtB als staatsfeindlich eingestuft hätte, wurden allerdings nicht festgestellt. Das war neben dem hohen Alter Bauers einer der Gründe, warum die Akte im September 1965 archiviert, im Jahre 1980 aufgelöst und in der Folge vernichtet wurde.<sup>15</sup> Zu Desider Alexy gibt es im Archiv des ÚPN eine sogenannte Signal-Akte, in der sich grundsätzliche Informationen über Emigranten aus der Tschechoslowakei befinden.<sup>16</sup>

Unter Beobachtung befand sich auch Anton Birkner (1898 – 1978, vor 1943: Anton Brezina), der in der Zwischenkriegszeit Redakteur der *Preßburger Zeitung* war und während des Krieges als stellvertretender Redakteur des Presseorgans der Deutschen in der Slowakei *Der Grenzbote* und Mitglied der Deutschen Partei wirkte. Birkner wurde im Frühjahr 1945 evakuiert und ließ sich in Stuttgart nieder. Er wurde zur leitenden Figur der Karpatendeutschen Landsmannschaft sowie Chefredakteur ihres Presseorgans *Der Karpatenbote*. Die Kreisverwaltung des Innenministeriums in Bratislava ordnete Ende 1960 die Überprüfung der über Birkner bzw. Brezina geführten Akten an, um herauszufinden, ob sich seine Vergangenheit im Hinblick auf eine Kollaboration mit dem Nationalsozialismus instrumentalisieren ließe.<sup>17</sup>

Birkner wurde in der kommunistischen Presse als ehemaliger Hauptprotagonist des „Faschismus“ und „führender Revanchist“ bezeichnet. Die ŠtB-Dienststellen interessierten sich *erstens* für seine politische Tätigkeit im Slowakischen Staat allgemein und konkret dafür, ob er Personen in seiner Umgebung denunziert hatte; *zweitens* für seine Anstellungen und Dienstgrade; und *drittens* dafür, welche Kontakte er zu den verbliebenen Deutschen in der Slowakei unterhielt.<sup>18</sup> Mehrere Mitarbeiter wurden auf Birkner angesetzt, u. a. die Agenten mit dem Decknamen „Pravda“ alias Viliam Fuhrherr, dessen Mutter mit Birkners Ehefrau eng befreundet war,<sup>19</sup> sowie „Eugen“ alias Eugen Soos.<sup>20</sup> „Pravda“ traf sich mit den Birkners im August 1961 in Salzburg und

**14** Vgl. Archiv Ústavu pamäti národa, Bratislava (A ÚPN) [Archiv des Instituts für das Nationale Gedenken, Pressburg]. F. A2/1. Nr. 181: Krajská správa ministerstva vnútra (KS-MV) [Kreisverwaltung (KV) des Innenministeriums (IM)] Banská Bystrica: Die Sicherheitslage in der Mittelslowakei. 16.11.1960, S. 2.

**15** Aufgrund der Auflösung der Akte wurde Jakob Bauer aus dem Verzeichnis der sogenannten Personen von Interesse herausgenommen. Vgl. A ÚPN. F. Skartácie BB. KE [Skartierungen Banská Bystrica. Košice]. Nr. 39486; A ÚPN. F. Krajská správa Zboru národnej bezpečnosti. Správa Štátnej bezpečnosti Banská Bystrica (KS ZNB S ŠtB) [KV des Nationalen Sicherheitscorps. Staatssicherheitsverwaltung Neusohl]. Registračné protokoly [Registrierprotokolle]. Nr. 289: Jakub Bauer.

**16** ‚Signalakten‘ wurden über Personen geführt, die im Verdacht strafrechtlich relevanter Handlungen standen und daher überprüft wurden. Vgl. A ÚPN. F. BA-S. S-6578. Nr. 6578: Desider Alexy.

**17** Vgl. A ÚPN. F. KS ZNB S ŠtB (BA-T). Nr. 974: Anton Birkner, Bl. 58f.: Ermittlungersuchen der 7. Abteilung der KS-MV Bratislava. 19.12.1960; ebd., Bl. 87: Ermittlungseintrag der KS-MV Bratislava über Anton Birkner (Brezina). 09.11.1960. Birkners Dossier befindet sich im sogenannten taktischen Fond, wo lose Aktenbestände ohne spezielle Zuordnung gesammelt wurden.

**18** Vgl. ebd., Bl. 58.

**19** Vgl. A ÚPN. F. Registračné protokoly. Nr. 6221.

**20** Vgl. ebd., Nr. 4066.

schrrieb über dieses Treffen einen ausführlichen Bericht, der die Tätigkeit Birkners in der Karpatendeutschen Landsmannschaft dokumentierte.<sup>21</sup> Das Fazit der Ermittlungen der Kreisverwaltung in Bratislava ist nicht bekannt; ebenso wenig, ob das Material zur möglichen Diskreditierung Birkners benutzt wurde.

Nachdem im August 1950 das sogenannte Wiesbadener Abkommen zwischen der Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung sudetendeutscher Interessen und dem aus tschechischen Exilanten bestehenden Tschechischen Nationalausschuss unterzeichnet worden war,<sup>22</sup> erwogen die KdL und der Slowakische Nationalrat im Ausland (*Slovenská národná rada v zahraničí* – SNRvZ) eine ähnliche Vereinbarung abzuschließen. Letzterer war eine der zentralen slowakischen Exilorganisationen, die im Herbst 1948 in Rom aufgrund der Initiative des slowakischen Politikers Karol Sidor (1901–1953) entstanden war.<sup>23</sup>

Die SNRvZ verfolgte das Programm einer vom Kommunismus befreiten, demokratischen Slowakischen Republik als Bestandteil einer europäischen Föderation. In ihren Reihen wirkten einerseits prominente Vertreter der Slowakischen Volkspartei Hlinkas, die teilweise mit der Slowakischen Republik von 1939 bis 1945 verbunden waren, andererseits aber auch demokratische Politiker, die nach 1948 ins Exil gegangen waren. Die SNRvZ wurde von der größten Organisation der Amerika-Slowaken, der Slowakischen Liga in Amerika, anerkannt und unterhielt Zweigstellen in der gesamten westlichen Welt, darunter auch in der BRD und in Österreich.<sup>24</sup>

Die Zweigstelle in Westdeutschland leitete in der ersten Hälfte der 1950er Jahre Matúš Černák (1903–1955).<sup>25</sup> Er arbeitete mit der KdL zusammen und bemühte sich

**21** Vgl. A ÚPN. F. KS ZNB S ŠtB (BA-T). Nr. 974: Anton Birkner, Bl. 70 – 75: Bericht der KS-MV Bratislava über Anton Birkner. 23.08.1961.

**22** Vgl. Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Berlin (PA AA). B11. Bd. 579, Bl. 108f.: Wortlaut des Übereinkommens mit General Prchala (undatiert).

**23** Sidor war ein enger Mitarbeiter Andrej Hlinkas (1864–1938) und gehörte vor 1938 zum radikalen Flügel der Slowakischen Volkspartei Hlinkas, was sich auch in antisemitischen Äußerungen manifestierte. Er war Oberbefehlshaber der paramilitärischen Hlinka-Garde, 1938–1939 Minister ohne Portefeuille und im März 1939 Vorsitzender der slowakischen autonomen Regierung. Vom Juni 1939 bis Mai 1945 diente er als Gesandter des Slowakischen Staates beim Heiligen Stuhl. Vgl. Kázmerová, Lubica; Katuninec, Milan: *Dilemy Karola Sidora* [Die Dilemmata des Karol Sidor]. Bratislava 2006; Sidor, Karol: *Denníky 1930–1939* [Tagebücher 1930–1939]. Bratislava 2010. Zu Sidors Tätigkeit im Vatikan vgl. Sidor, Karol: *Šesť rokov pri Vatikáne* [Sechs Jahre beim Vatikan]. Bratislava 2012. Zu Sidors Exiltätigkeit vgl. ders.: *Dve cesty* [Zwei Wege]. Montreal 1951; Katrebová Blehová, Beáta: *Slovenská emigrácia v Taliansku v rokoch 1945–1950* [Die slowakische Emigration in Italien in den Jahren 1945–1950]. Bratislava-Roma 2019, S. 21–62.

**24** Vgl. Katrebová Blehová, *Slovenská emigrácia v Taliansku* (wie Anm. 23), S. 137–158.

**25** Der als deutschfreundlich bekannte Černák trat 1938 der Slowakischen Volkspartei Hlinkas bei und leitete die Abteilung des slowakischen Kulturinstituts *Matica slovenská* in Bratislava. 1938 war er Minister ohne Portefeuille, von 1938 bis 1939 Erziehungsminister in der slowakischen autonomen Regierung, anschließend bis 1944 Gesandter der Slowakei in Berlin. Er soll laut Emília Hrabovc in jener Zeit neben den offiziellen Kontakten zum Auswärtigen Amt auch Verbindungen zu Konrad Adenauer aufgebaut haben. Vgl. Hrabovec, *Politické aktivity Matúša Černáka* (wie Anm. 9); vgl. daneben: O. A.:

um ein Abkommen. In der Folge wurde im August 1951 unter reger Teilnahme von Karpatendeutschen sowie von Mitgliedern bundesdeutscher Landesregierungen und slowakischer Exilrepräsentanten auf der Jahresversammlung der KdL in Stuttgart eine vorläufige Vereinbarung zwischen der SNRvZ und der Arbeitsgemeinschaft der Karpatendeutschen aus der Slowakei unter der Leitung von Anton Birkner unterzeichnet. Das sogenannte Stuttgarter Abkommen sollte das zukünftige Verhältnis zwischen Slowaken und Karpatendeutschen in einer vom Kommunismus befreiten Slowakei regeln und erkannte dabei die Gleichberechtigung der Karpatendeutschen an.<sup>26</sup>

Černáks Initiative wurde von der bundesdeutschen Regierung und dem Auswärtigen Amt in Bonn seit 1953 finanziell unterstützt.<sup>27</sup> Am 5. Juli 1955 wurde er jedoch Opfer eines grausamen Attentats, als er in den Morgenstunden ein Briefpaket öffnete, dessen Inhalt unmittelbar danach explodierte. Die Tat wird nach genaueren Recherchen dem tschechoslowakischen Auslandsgeheimdienst zugeschrieben.<sup>28</sup>

## Karpatendeutsche Agenten des tschechoslowakischen Auslandsgeheimdienstes

Zu den Aufgaben der Aufklärung gehörte der Einsatz von Agenten im Ausland, um Informationen über Einzelpersonen und Organisationen zu gewinnen, deren Tätigkeit das Regime im Allgemeinen als feindlich betrachtete. Agenten aus den Reihen der Karpatendeutschen zu rekrutieren und nach Westen zu entsenden, erschien vielversprechend, weil sie fließend Deutsch sprachen und zum Teil gute Kontakte zu westdeutschen politischen Kreisen besaßen. Zudem konnten Personen rekrutiert werden, die von den 1945 eingesetzten Retributionsgerichten oder der kommunistischen Justiz zu langjährigen Haftstrafen verurteilt worden waren und durch die Zusammenarbeit mit dem Geheimdienst ihre Haftzeit verkürzen konnten. In diesem Beitrag konzentriere ich mich auf zwei Fälle mehr oder weniger bekannter Agenten, deren Schicksale sich insbesondere für den tschechoslowakischen Stalinismus der 1950er Jahren als typisch erwiesen.

---

Wer war Matúš Černák? München [1955]; Zühlsdorff, V[olkmar] v[on]: Wer war der Emigrantenführer Matúš Černák? In: Die Zeit. 14.07.1955. URL: <https://www.zeit.de/1955/28/wer-war-der-emigrantenfuehrer-matus-cernak/komplettansicht> (14.04.2022).

**26** Vgl. Katrebová Blehová, Slovenská emigrácia v Taliansku (wie Anm. 23), S. 127–130; Sjazd Nemcov zo Slovenska v Stuttgarte [Der Parteitag der Deutschen aus der Slowakei in Stuttgart]. In: Slobodné Slovensko. 16.08.1951, S. 1, 3; PA AA. B11. Bd. 579, Bl. 114: Text eines vorläufigen deutsch-slowakischen Übereinkommens; ebd., Bl. 123f.: Aufzeichnung betr. Slowakische Emigration. 15.10.1951.

**27** Vgl. PA AA. B11. Bd. 581, Bl. 59: Aufzeichnung betr. Besuch Prof. Černák. 15.11.1952; ebd., Bl. 102–104: Aufzeichnung. 24.02.1953.

**28** Vgl. Tomek, Prokop: Kdo zabil Matúše Černáka? [Wer tötete Matúš Černák?]. In: Pamäť národa 5/1 (2009), S. 42–47.

Obwohl der erste von ihnen, Fritz (Friedrich) Fiala (1906–1999), kein gebürtiger Karpatendeutscher war, da er in Wien geboren wurde und dort in der Familie eines österreichischen Beamten aufwuchs, kann sein Schicksal mindestens seit 1939 mit der deutschen Minderheit in der Slowakei in Verbindung gebracht werden. Von August 1939 bis zum Jahre 1942 war er Chefredakteur der Tageszeitung *Der Grenzbote*, die als Presseorgan der deutschen ‚Volksgruppe‘ und der deutschen Organisationen in Bratislava erschien. Er war aktiv an der NS-Propaganda und der Liquidierung der jüdischen Bevölkerung beteiligt, unterhielt Kontakte mit der deutschen Gesandtschaft in Bratislava und arbeitete für den reichsdeutschen Sicherheitsdienst und die Militärabwehr. In der ersten Hälfte des Jahres 1940 trug er mit seinen Geheimberichten wesentlich zur Entlassung des Außen- und Innenministers des Slowakischen Staates, Ferdinand Ďurčanský (1906–1974), bei.<sup>29</sup> In den Jahren 1943–1944 wurde er als Hauptkorrespondent der Presseagentur des Reichsaußenministeriums *Transkontinentpress* nach Istanbul entsandt, wo er neben seiner journalistischen Tätigkeit auch Spionage betrieb. Es gelang ihm, in das Geheimdienstnetzwerk der tschechoslowakischen Exilregierung sowie in das Netzwerk von Informanten und Agenten des *Office of Strategic Services* der USA einzudringen. Zudem unterhielt er auch Kontakte mit dem reichsdeutschen Botschafter in der Türkei Franz von Papen.<sup>30</sup>

Nach Kriegsende wurde Fiala Ende April 1946 von den alliierten Behörden an die Tschechoslowakei ausgeliefert, dort vor das Volksgericht in Bratislava gestellt und 1947 zu zehn Jahren Haft verurteilt. Während der Strafvollstreckung in den berüchtigten Uranbergwerken von Jáchymov (Sankt Joachimsthal) begann ein neuer Lebensabschnitt, als ihn im Oktober 1953 die Erste Hauptverwaltung des Prager Innenministeriums als Agenten mit dem Decknamen „Werner“ anwarb. Die zuständigen Behörden schlugen vor, ihn in der BRD einzusetzen, in die er als Aussiedler legal einreisen konnte.<sup>31</sup> Man erwartete, dass er dort seine früheren Kontakte zu reichsdeutschen Journalisten, Politikern und Diplomaten wieder aufnehmen und für seine Spionagetätigkeit nutzen würde. Die Hoffnung, dass er eine Anstellung in der Bundespressestelle der Bonner Regierung bekommen könnte, um von dort geheime Informationen aus dem Umfeld der westdeutschen Regierungsstellen zu übermitteln, erfüllte sich allerdings nicht; Fiala erhielt lediglich eine Stelle im lokalen Tagesblatt *Saarbrücker Zeitung*.

<sup>29</sup> Zur Biografie von Fritz Fialas vgl. Schvarc, Michal: Fritz Fiala: Muž, ktorý poslúžil zlu. (Pokus o biografický náčrt) [Der Mann, der dem Bösen diente. (Versuch einer biographischen Skizze)]. In: Hlavinka, Ján; Kubátová, Hana (Hg.): Odhaľovanie Šoa. Odpor a úsilie Židov informovať svet o genocíde [Die Enthüllung der Shoah. Der jüdische Widerstand und seine Bemühungen, die Welt über den Völkermord zu informieren]. České Budejovice-Bratislava-Jeruzalem 2016, S. 49–70, hier S. 53f. (engl. Version unter URL: [http://vrbawetzler.eu/img/static/Prilohy/Proceedings\\_from\\_Conference\\_Zilina\\_2015.pdf](http://vrbawetzler.eu/img/static/Prilohy/Proceedings_from_Conference_Zilina_2015.pdf), S. 88–110).

<sup>30</sup> Vgl. ebd., S. 60f.

<sup>31</sup> Vgl. A ÚPN. F. I. Správa ZNB. Nr. 40194, Bl. 482–487: Vorschlag für die Entsendung, die Aufgaben und die Instruktion zur Verbindung des Mitarbeiters „Werner“. 26.10.1953.



Im Jahre 1960 unterbrach Fiala seine Arbeit für die tschechoslowakische Aufklärung wegen eines Verdachtes des Bundesnachrichtendienstes (BND).<sup>32</sup> Neun Jahre später wurde seine Agententätigkeit jedoch erneuert und dauerte bis zu seiner Pensionierung Anfang der 1980er Jahre an. Insgesamt wurden Fialas Agentenberichte positiv bewertet, da es ihm offenbar gelang, sich in den BND einzuschleusen. Er verfasste auch eine Reihe von Berichten über die sudeten- und karpatendeutschen Verbände.<sup>33</sup> Seine konkreten Aktivitäten sowie die Auswirkungen seiner Berichte auf die politischen Entscheidungen der KSČ-Führung sind jedoch noch nicht näher erforscht.

Der zweite Fall eines karpatendeutschen Mitarbeiters der Staatssicherheit betrifft den 1926 in Bratislava geborenen Deutschen Kurt Prepelica. Er wuchs nach der Scheidung seiner Eltern im Waisenheim auf und besuchte die Handelsschule. Im Jahre 1943 trat er der Waffen-SS bei, wurde an der Ostfront in der SS-Division „Totenkopf“ eingesetzt, desertierte Anfang Januar 1945 von seiner Einheit und versteckte sich bis zum Ende des Krieges in der Westslowakei.<sup>34</sup> Nach Kriegsende sollte er ausgesiedelt werden, floh aber aus dem Internierungslager Patrónka und lebte mit kurzen Unterbrechungen, in denen er seine Frau und zwei Kinder in Bratislava besuchte, bis 1950 in Österreich. Im Jahr 1950 erwog er, in die Slowakei zurückzukehren, um mit seiner Familie entweder eine Aufenthaltserlaubnis oder eine dauerhafte Aussiedlung nach Westdeutschland zu beantragen. Beim illegalen Überschreiten der Staatsgrenze wurde er festgenommen und zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Nach Verbüßung der Haftstrafe arbeitete er drei Jahre lang in der Slowakei in verschiedenen Berufen.

Anfang November 1953 genehmigte der Kommandant der Kreisverwaltung des Innenministeriums in Bratislava einen Vorschlag zur sogenannten Verpflichtung zur Zusammenarbeit, die den Beginn der aktiven Mitarbeit Prepelicas bei der ŠtB markierte.<sup>35</sup> Begründet wurde der Vorschlag mit seinen Kontakten zur deutschen Minderheit, über die er ausführlich berichten sollte, sowie damit, dass er bei den Deutschen in Bratislava mit radikal antikommunistischer Einstellung Vertrauen genieße. Im Bericht hieß es: „Der Genannte kennt die Mentalität der Leute, die gegen uns feindlich eingestellt sind, er bewegt sich unter diesen Leuten und hält aufreizende Reden.“<sup>36</sup> Der eigentliche Akt der Anwerbung fand etwa einen Monat später vor dem Hotel Carlton im Zentrum Bratislavas statt.<sup>37</sup> Von diesem Moment an verbesserten sich die beruflichen Möglichkeiten Prepelicas, der den Decknamen „Peterson“ erhielt. Er

<sup>32</sup> Vgl. ebd., Bl. 519: Abschlussbericht und Vorschlag zur Beendigung der Zusammenarbeit und zur Archivierung des Mitarbeiters „Werner“. 29.11.1963.

<sup>33</sup> Vgl. ebd., Bl. 513: Auswertung der Zusammenarbeit. 07.11.1962.

<sup>34</sup> Zur Biographie vgl. ebd. Nr. 44875, Bl. 1–8: Memorandum zum Agenten mit dem Decknamen „Peterson“. 29.11.1966; Medvecký, Matej: Ako vysadiť agenta do NSR? [Wie schleust man einen Agenten in die BRD ein?]. In: Pamäť národa 3/4 (2007), S. 51–66, hier S. 51.

<sup>35</sup> Vgl. A ÚPN. F. I. Správa ZNB. Nr. 44875, Bl. 10–15: Vorschlag zur Mitarbeit von Prepelica. 11.11.1953.

<sup>36</sup> Ebd., Bl. 2.

<sup>37</sup> Vgl. ebd., Bl. 16: Protokoll der KS-MV Bratislava über die Bindung des Agenten. 11.12.1953.

bekam eine Anstellung im gastronomischen Staatskonzern und arbeitete seit 1957 als Chef eines Gastronomieunternehmens.

Da sich die Zusammenarbeit erfolgreich entwickelte, schickte die Abwehrabteilung in Bratislava Prepelica nach Rücksprache mit der Aufklärung in Prag im Jahr 1965 in die Bundesrepublik, um aktuelle Informationen über Franz Karmasin (1901–1970) zu erhalten.<sup>38</sup> Prepelica kannte Karmasin persönlich, da seine Kinder die gleiche Schule mit dessen Kindern besucht hatten. Ein erstes Treffen fand Ende Oktober 1965 in München statt, wo der ehemalige ‚Führer‘ der deutschen ‚Volksgruppe‘ lebte. Prepelicas Bericht belegte Karmasins Abneigung gegenüber dem tschechoslowakischen Regime, von dem er überzeugt war, dass es das Attentat auf Černák begangen habe. Karmasin ging darüber hinaus davon aus, dass er selbst observiert würde:

„Er [Karmasin] selbst beabsichtigt nicht, zurückzukehren, weil er in der ČSSR hingerichtet werden würde. Die Kommunisten seien so gegen ihn voreingenommen, dass sie dazu in der Lage wären. Immerhin hätten sie es versucht, und wenn nicht ein glücklicher Zufall gewesen wäre, hätte es ihn wie seinen besten Freund Matúš Černák den Kopf gekostet. Er bemerkte, dass sie jeden Tag gemeinsam zur Arbeit gegangen seien und er am Tag des Attentats nur deswegen nicht dabei gewesen sei, weil er sich verspätet habe.“<sup>39</sup>

In München traf sich Prepelica auch mit Wilhelm Nittmann (1925–2016), einem führenden Mitarbeiter der KdL, der aus Preßburg stammte und mit dem er sich aus Studentenzeiten kannte. Auch über dieses Treffen schrieb er einen ausführlichen Bericht.<sup>40</sup>

Aufgrund des Erfolgs Prepelicas in München beschloss die Leitung der Kontraspionage in Bratislava im August 1967 mit Zustimmung des Kommandanten der Aufklärung, „Peterson“ dauerhaft in die Bundesrepublik zu entsenden.<sup>41</sup> Die Vorstellungen über das Ziel und die Bedeutung der Einschleusung waren durchaus ambitioniert: Prepelica sollte Kontakte nicht nur zur Führung der KdL, sondern auch der 1964 gegründeten und als rechtsextrem eingestuften Nationaldemokratischen Partei Deutschlands (NPD) herstellen. Ziel war es, ein „Zentrum rechter Elemente aus den Reihen von NPD und KdL“ zu etablieren,<sup>42</sup> das Prepelica als Besitzer eines Gasthauses selbst aufbauen sollte. Man erwog auch einen Eintritt Prepelicas in die NPD, um

**38** Zu Karmasin und seiner Beobachtung vgl. auch den Beitrag von Michal Schvarc in dieser Ausgabe.

**39** Ebd., Nr. 41588/022, Bl. 54: Aufzeichnung der 2. Sektion der 1. HA des IM über den Kontakt von „Karla“ mit „Peterson“. 03.11.1965, S. 9. „Karla“ war der Deckname, unter dem Franz Karmasin in den ŠtB-Akten geführt wurde.

**40** Vgl. ebd., S. 1–4.

**41** Vgl. ebd., Nr. 41588, Bl. 46: Vorschlag der KS-MV Bratislava zur Einschleusung des Agenten „Peterson“ in die BRD. 15.08.1967.

**42** Ebd., Bl. 60–65: Stellungnahme der 2. Sektion der 1. HA des IM zum Vorschlag der 1. Abteilung der KV Bratislava zur Aktion „Peterson“. 28.08.1967, S. 3.

Einfluss auf die Ausrichtung der Partei zu nehmen. Geplant war zudem der Aufbau von Kontakten mit Karpatendeutschen, die Mitglieder der Waffen-SS gewesen waren.<sup>43</sup>

Keiner dieser Pläne wurde jedoch umgesetzt. Nach seiner Umsiedlung in die Bundesrepublik im Herbst 1967 verstummte Prepelica. Er schrieb keine Berichte und erschien auch nicht zu den Treffen mit seinen Verbindungsoffizieren, die 1968 und 1969 in der Tschechoslowakei geplant waren.<sup>44</sup> Aufgrund dieses offensichtlichen Misserfolges wurde sein Dossier Ende 1974 teilweise ausgesondert und anschließend archiviert.<sup>45</sup>

Aus diesen beiden konkreten Fällen karpatendeutscher Agenten, die nach dem Krieg in der Slowakei lebten und dann in Westdeutschland eingesetzt wurden, lassen sich noch keine allgemeinen Schlüsse ziehen. Auch lässt sich nicht einschätzen, inwieweit die Geheimdienstpläne für die langfristigen Aktivitäten der deutschen Agenten erfolgreich waren. Feststellen kann man jedoch, dass die ŠtB zumindest im Falle Prepelicas einen wichtigen Aspekt unterschätzte: seine antikommunistische Gesinnung. Dies trifft auch auf andere Fälle zu, in denen die Versuche der Anwerbung seitens der ŠtB scheiterten.

## Die tschechoslowakische Abwehr und die Beobachtung der deutschen Minderheit in der Slowakei in den 1950er Jahren

Angesichts der Zahl von ca. 24.000 Deutschen im Jahr 1949, die trotz Evakuierung und Aussiedlung in der Slowakei geblieben waren, war das kommunistische Regime daran interessiert, diejenigen Staatsbürger zu kontrollieren, die ihm am wenigsten vertrauenswürdig erschienen und deren Aktivitäten *en bloc* als regimefeindlich eingestuft wurden. Ihre Beobachtung wurde von den Abwehreinheiten der ŠtB-Kreisverwaltungen übernommen und galt als eine ihrer wichtigsten Aufgaben. Sie bestand darin, in den einzelnen Regionen Informationen über die deutsche Minderheit zu sammeln. Ebenso wurde an der Erstellung einer Kartei gearbeitet, die nicht nur detaillierte biographische Informationen enthielt, sondern auch über mögliche staatsfeindliche Aktivitäten, die Zugehörigkeit zu politischen Parteien oder anderen Vereinigungen sowie die Beziehung zum kommunistischen Regime informieren sollte. Diese Karteien

---

<sup>43</sup> Vgl. ebd.

<sup>44</sup> Vgl. ebd., Bl. 76 f.: Beschluss der 37. Sektion der 1. HA des IM über die Hinterlegung der Personalakte. 24.11.1971; Auswertungen der Zusammenarbeit mit „Peterson“ durch die 2. Sektion der 1. HA des IM. 23.11.1967 u. 13.01.1969. In: Medvecký, Ako vysadiť agenta (wie Anm. 34), S. 64 f. (Dok. 8 u. 9).

<sup>45</sup> Vgl. ebd., Bl. 78: Aufzeichnung über die Vernichtung des Mikrofilms in der Akte Nr. 44875. 28.09.1974.

wurden in den ŠtB-Kreisverwaltungen aufbewahrt und dienten zur Erstellung statistischer Berichte.<sup>46</sup>

Die Agenda der ŠtB-Abwehreinheiten, bezogen auf die deutsche Minderheit, wurde vor allem in den Berichten über die Sicherheitslage in der West-, Mittel- und Ostslowakei dokumentiert, die für das Innenministerium ausgearbeitet wurden. Sie werden im Bestand des Sekretariats des Föderalen Innenministeriums in Prag unter der Bezeichnung A 2/1 aufbewahrt und enthalten grundlegende Informationen über die Zahl der Deutschen in den Kreisen und Bezirken, ihre schriftlichen Kontakte zu Verwandten in der Bundesrepublik und Österreich, das Wirken ‚revanchistischer‘ Organisationen sowie mögliche Verbindungen einiger Karpatendeutscher zum BND oder anderen westlichen Geheimdiensten.<sup>47</sup> Ein Bericht zur Sicherheitslage in der Mittelslowakei aus dem Jahr 1960 führt aus, dass Deutsche, die ihre Verwandten in Westdeutschland besuchten, während ihres Aufenthalts von Mitgliedern der Organisation Gehlen befragt wurden, um Informationen über tschechoslowakische Industrieunternehmen sowie die Armee zu erhalten. Es wurde ihnen angeblich auch eine Zusammenarbeit angeboten.<sup>48</sup> Ähnliche Aussagen zu Kontakten mit dem westdeutschen Geheimdienst während der Besuche von slowakischen Deutschen in der Bundesrepublik findet man auch in einem Bericht zur Sicherheitslage in der Ostslowakei.<sup>49</sup>

Diese Kontakte von Deutschen aus der Slowakei mit westlichen Geheimdiensten während ihrer Besuche in der BRD betrachtete das Regime als potenzielle Gefahr. Vom heutigen Standpunkt aus können sie als übertrieben betrachtet werden, da die ŠtB sehr oft das bloße Ausfüllen eines Formulars für einen westlichen Geheimdienst bereits als Agententätigkeit einstuft. Äußerst unangenehm musste auch die Tatsache gewesen sein, dass sie als Touristen in der Bundesrepublik einen wesentlich anderen Blick auf den Gesamtzusammenhang der deutschen Frage vermittelt bekamen. Als solche machten sie sich einen eigenen Eindruck von der Politik der bundesdeutschen Regierung gegenüber den Vertriebenen jenseits der kommunistischen Propaganda, die diese als „wachsende Aktivitäten im Geiste des großdeutschen Nationalismus, Revanchismus und Neonazismus“ charakterisierte.<sup>50</sup> Von einer Zunahme der Gefahr des ‚Revanchismus‘ ging auch Innenminister Rudolf Barák (1915–1995) aus, als er im Oktober 1960 die ŠtB-Aktion unter dem Decknamen N-60 mit dem Ziel anordnete, alle

<sup>46</sup> Vgl. Sivoš, Jerguš: Nemecká menšina na Slovensku pod dohľadom ŠtB [Die deutsche Minderheit in der Slowakei unter Beobachtung der ŠtB]. Vortrag auf der Konferenz „State Control and the Observation of German Minorities and Displaced Ethnic Germans in Eastern and Southeast Central Europe and in Two Germanies by the State Security Services of the Socialist States 1945–1990“. Pécs, 15.–17. November 2012.

<sup>47</sup> Vgl. A ÚPN. F. A2/1. Nr. 181: Bericht der KS-MV Bratislava über die Sicherheitslage in der Westslowakei. 17.11.1960, S. 7 f.

<sup>48</sup> Vgl. ebd.: Bericht der KS-MV Banská Bystrica über die Sicherheitslage in der Mittelslowakei. 16.11.1960, S. 3.

<sup>49</sup> Vgl. ebd.: Bericht der KS-MV Košice über die Sicherheitslage in der Ostslowakei. 17.11.1960, S. 1 f.

<sup>50</sup> Sivoš, Nemecká menšina (wie Anm. 46).

Materialien zur deutschen Frage zu sammeln und detaillierte operative Pläne zu erstellen. Korrespondenzen und Kontakte der deutschen Minderheit sollten kontrolliert, ihre Stimmungen beobachtet und eine genaue Erfassung in den Akten vorgenommen werden.<sup>51</sup>

Einen weiteren wichtigen Bestand bildet der Nachlass des Sekretariats des Ersten Stellvertretenden Innenministers, der in den Jahren 1956 bis 1967 Oberst Jan Záruba (\*1923) war. Dieser enthält Berichte über die Tätigkeit der Bezirksabteilungen des Innenministeriums seit 1956, die Informationen über die Rekrutierung von Agenten aus den Reihen der deutschen Minderheit,<sup>52</sup> Basisdaten über ŠtB-Aktionen gegen den ‚Revanchismus‘<sup>53</sup> oder Berichte über angeblich feindselige Haltungen westdeutscher Montagearbeiter in der Slowakei umfassen.<sup>54</sup> In den Jahren 1958/59 untersuchte die Kontraspionage in Bratislava Personen, die aus der Bundesrepublik zurückkamen. Sie observierte auch ehemalige Mitglieder deutscher Organisationen in der Slowakei sowie Mitarbeiter der deutschen Gesandtschaft und des Konsulats. Mehrere geheime Mitarbeiter der ŠtB wurden in die karpatendeutschen Zentren in Österreich und der Bundesrepublik eingeschleust. Die ŠtB bereitete die Aktion „Osten I“ (*Východ I*) vor, die das ehemalige Mitglied der Waffen-SS Walter Domes (geb. 1900) betraf. Informationen über mögliche feindliche Sender in der Slowakei wurden überprüft.<sup>55</sup> In den Bezirken Turčianske Teplice (Bad Stuben), Ružomberok (Rosenberg), Liptovský Mikuláš (Liptau-Sankt-Nikolaus) und Žilina (Sillein), wo noch viele Karpatendeutsche lebten, befand sich laut der ŠtB „eine Gruppe anstößiger Personen mit Beziehungen zum kapitalistischen Ausland und insbesondere zur BRD“.<sup>56</sup>

## Fazit

Auch wenn sich auf der Basis der hier präsentierten Erkenntnisse noch keine umfassenden Schlussfolgerungen ziehen lassen, so kann man doch folgende Ergebnisse festhalten: Die der tschechoslowakischen kommunistischen Führung untergeordnete ŠtB beobachtete nicht nur die ausgesiedelten Karpatendeutschen in Westdeutschland

51 Vgl. A ÚPN. F. A2/1. Nr. 181, Bl. 79–81: Analyse der Postkorrespondenz durch die 2. Sonderabteilung der KS-MV Bratislava zu aktuellen Fragen in der Zeit vom 1.9. bis 12.11.1960 zur Problematik der Deutschen. 12.11.1960; Sivoš, *Nemecká menšina* (wie Anm. 46).

52 Vgl. A ÚPN. F. A9/1, Bl. 124: Bericht der KS-MV Nitra über die Aufgabenerfüllung der Bezirksabteilung des IM. 07.12.1956.

53 Vgl. A ÚPN. F. A9/6: Bericht der KS-MV Žilina über die operative Tätigkeit der Agenten im Jahre 1957, S. 3.

54 Vgl. A ÚPN. F. A9/11: Bericht der KS-MV Banská Bystrica über die operative Tätigkeit. 30.12.1958, S. 1.

55 In den Akten werden die Agenten und die Fälle lediglich aufgezählt, daher ist es nicht möglich, ihre Identität festzustellen. Vgl. A ÚPN. F. A9/15: Bericht der KS-MV Bratislava zur Erfüllung des Jahresplanes der operativen Einheiten 1959, S. 4.

56 A ÚPN. F. A9/16: Arbeitsplan der KS-MV Žilina für die operative Tätigkeit 1959, S. 2.

(und Österreich), sondern auch die in der Slowakei verbliebene deutsche Minderheit und ihre beiderseitigen Kontakte mit Misstrauen. Dabei wurde in den 1950er nicht zwischen Karpaten- und Sudetendeutschen unterschieden, wobei auch die Karpatendeutschen kollektiv aufgrund ihrer Ethnizität beobachtet wurden. Die Beobachtung der Karpatendeutschen im Ausland wurde oft mit der Problematik des slowakischen politischen Exils verbunden, das Kontakte zu den Karpatendeutschen unterhielt, die teilweise noch auf die Kriegszeit zurückgingen.

Wie erfolgreich die Versuche einer Infiltration der karpatendeutschen Organisationen durch ŠtB-Agenten war, lässt sich noch nicht abschließend beurteilen; diesbezüglich sind weitere Forschungen notwendig. Künftig sollte eine größere Aufmerksamkeit auf die direkten politischen Auswirkungen der Erfolge bzw. Misserfolge der Agententätigkeit gelegt werden, inwiefern sie z. B. die tschechoslowakisch-westdeutschen Beziehungen beeinflussten. Dem Schicksal der in der Slowakei verbliebenen Deutschen sollte ein größeres Forschungsinteresse entgegengebracht werden. Auch die oben erwähnte Zusammenarbeit der KdL mit exilslowakischen Organisationen, die ebenfalls beobachtet wurden, bedarf weiterer Untersuchungen.